

Literatur/Geschichte/Peru/Hintergrund/Rezension

Ollanta - eine Liebesgeschichte aus dem Inka-Reich

Utl.: Deutsche Bearbeitung einer mündlich überlieferten, erstmals Ende des 18. Jhdts. schriftlich aufgezeichneten Inka-Dichtung (Von Harald Krachler) =

Lima/Wien (APA) - Vom Reich der Inkas - Tahuantinsuyu ("Reich der vier Weltgegenden") in der Quechua-Eingeborenenensprache genannt - das Anfang des 16. Jhdts. knapp vor seinem Untergang im Gefolge der spanischen Conquista in den Andenländern seine größte Ausdehnung erreichte, sind keine schriftlichen Überlieferungen erhalten, denn in dem Reich war eine Buchstabenschrift unbekannt. Erst aus späterer Zeit datieren schriftlich niedergelegte Schilderungen über Kultur und Gesellschaft dieses Reiches, zum Teil durch hispanisierte Abkömmlinge der Inka-Herrscher bzw. des Adels, teilweise auch durch spanische Chronisten.

Eine der wenigen authentischen Hinterlassenschaften der Inka-Dichtung handelt von einer Liebesgeschichte eines Statthalters namens Ollanta zur Tochter des Inka-Herrschers Pachacutec (1438-71). Das Liebesdrama mit Happy End war gegen Ende des 18. Jhdts. in der Sprache des Inka-Reiches, Quechua, verfasst und später in verschiedene Sprachen übersetzt worden. Die letzte deutsche Bearbeitung des Stoffes erfolgte vor fast 120 Jahren.

Zwei Autorinnen, die aus Peru gebürtige Luisa Dietrich-Ortega und die Wienerin Viktoria Frysak, haben das Drama erneut bearbeitet und in Buchform ("Ollanta - ein Inka-Schauspiel") durch den Verlag Edition Viktoria herausgegeben. Das Schauspiel berichtet von der verbotenen Liebe des Statthalters Ollanta zur Inka-Tochter Cusi Koyllur. Weil Inka Pachacutec eine Verbindung nicht erlaubt, wiegelt Ollanta die Provinz Antisuyu auf und proklamierte sich selbst zum Inka, also Herrscher über das Reich. Zur Strafe steckte Pachacutec seine Tochter in einen Kerker im Haus der Sonnenjungfrauen, wo diese einer Tochter namens Ima Sumac ohne Wissen Ollantas das Leben schenkt. Erst zehn Jahre später, nach dem Tod Pachacutecs und der Thronbesteigung durch seinen Sohn endet alles in Wohlgefallen.

Die Inspiration zu einer Neuauflage des Dramas in Versen geht auf die metrische Bearbeitung des Stoffes durch Albrecht Wickenburg im Jahr 1876 zurück. Bei der notwendigen Überarbeitung war die Übersetzung E.W. Middendorfs von 1890 eine große Hilfe, ebenso wie die gedruckten Aufschriften der Originalversionen in Quechua und ihre Übersetzungen mit den entsprechenden Kommentaren von C.R. Markham, G. Pacheco Zagarra und R. Rojas. Jüngere wissenschaftliche Erkenntnisse sind der Neugestaltung ebenfalls zugute gekommen.

Im Anschluß an das Drama mit seinen zahlreichen erklärenden Fußnoten präsentieren die beiden Autorinnen eine kurze Einführung in die Sprache Quechua und deren Ausspracheregeln. Es folgt eine Leseprobe eines Auszuges des Dramas in Quechua und eine ausführliche Geschichte des Textes, der mangels Buchstabenschrift nur mündlich überliefert ist. Sodann erfährt der Leser viel über das Leben im Reich der Inkas: vorgestellt werden die Chronisten, allen voran Garcilaso de la Vega, der selbst durch seine Mutter von der Herrscherfamilie abstammte, das Inka-Reich selbst und seine Herrscher, die Staatsform, Arbeitswelt, Gesellschaft, das Erziehungswesen und der Sonnenkult und seine Auswirkungen auf das Leben im Reich.

Illustriert ist das Buch mit einem Plan von Tahuantinsuyu, seine Provinzeinteilung und die wichtigsten Straßen (wofür die Bewohner die Bezeichnung "Römer Südamerikas" erhalten hatten). Die übrigen Illustrationen sind der Chronik des Felipe Guaman Poma de Ayala entnommen - es sind Zeichnungen vom Beginn des 17. Jhdts., die genaue Details von Kultur und Lebensweise der Inkas und der Bewohner des Reiches wiedergeben. Den Abschluss bildet eine ausführliche Bibliografie, ein Bildnachweis, sowie Porträts der beiden Autorinnen.

S e r v i c e: Luisa Dietrich-Ortega, Viktoria Frysak "Ollanta - Ein Inka-Schauspiel"; 143 Seiten, Edition Viktoria; 1. Auflage 2007. (Schluss) kr